



ZUSAMMENFASSUNG



ÜBERSICHT DER TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER.....	3
FOKUS DER VERANSTALTUNG?	3
ZUSAMMENFASSUNG	4

ÜBERSICHT DER TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER

Name	Vorname	Einrichtung
Claus	Thorsten	Internationales Hochschulinstitut (IHI) Zittau
Edmeier	Vanessa	Hochrheinkommission
Fajfar-Slosarek	Joanna	Kommunalgemeinschaft Europaregion POMERANIA e.V.
Krause-Jüttler	Grit	Technische Universität Dresden, CIMTT
Kubsch	Rüdiger	Euroregion Elbe-Labe
Kuśnierz	Jerzy	Karkonoska Agencja Rozwoju Regionalnego S.A.
Lauterbach	Petr	Jan Evangelista Purkyně Universität, Usti nad Labem
Leisering	Kerstin	Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH
Martin	Kathrin	Europaregion Donau-Moldau
Nieden	Janosch	EUCOR
Ott	Gritt	Technische Universität Dresden, CIMTT
Paduch	Martin	Technologie- und Gründerzentrum Bautzen
Papaj	Hubert	Karkonoska Agencja Rozwoju Regionalnego S.A.
Schlüter	Tobias	HSZG - Academic Coordination Center
Staerlé	Jean-Michel	PAMINA Business Club
Tettenborn	Oliver	Internationales Hochschulinstitut (IHI) Zittau
Tittel	Kathrin	TU Dresden, Stabsstelle Internationales
Vastlová	Soňa	Euroregion Neisse e.V.
Wittenburg	Gretel	Sächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, ZEUSS

FOKUS DER VERANSTALTUNG?

- Welche Rechtsformen existieren, um die grenzübergreifende Zusammenarbeit zu organisieren?
- Welche positiven und negativen Erfahrungen liegen zu bestimmten Rechtsformen vor?
- Wie ist die Kooperation im Einzelnen organisiert?
- Welche Organisationsstruktur wurde gewählt?
 - Wie oft finden Treffen statt?
 - Wie sind Verantwortlichkeiten verteilt? Wie rotieren diese?
 - Durch welche Strukturen werden die persönliche Beziehungen und der Aufbau von Vertrauen zwischen den Akteuren gestärkt?

ZUSAMMENFASSUNG

Die Veranstaltung fokussierte thematisch auf die rechtliche und organisatorische Ausgestaltung grenzübergreifender bzw. transnationaler Zusammenarbeit. Ausgangspunkt war die Etablierung des Netzwerkes TRANS³Net im Dreiländereck Sachsen-Polen-Tschechien und die damit verbundenen Überlegungen der Netzwerk-Initiatoren, welche rechtliche Basis diesem Netzwerk zugrunde zu legen wäre.

Die Teilnehmer/innen der Veranstaltung sind in ganz verschiedenen Bereichen der grenzübergreifenden bzw. transnationalen Zusammenarbeit tätig. Das bereicherte den Austausch sehr stark, da verschiedene Herangehensweisen und Perspektiven (Tourismus, Unternehmen, Wissenschaft, Regionalentwicklung) eingebracht wurden.

Die eingeladenen Input-Referenten zeigten zwei Seiten eines Kontinuums bezüglich der rechtlichen Formalisierung eines grenzübergreifenden Netzwerkes bzw. einer Zusammenarbeit auf.

Jean-Michel Staerlé präsentierte den **PAMINA-Businessclub**, der seit mehr als 20 Jahren im Grenzraum von Baden-Württemberg und dem Elsass aktiv ist und dessen Kooperation auf dem über lange Jahre aufgebauten Vertrauen und der über die Zeit eingeübten Kooperation von Wirtschaftsförderungseinrichtungen basiert. Dem Netzwerk liegt keine rechtliche bzw. formale Vereinbarung zugrunde, die die Kooperation regelt.

Janosch Nieden stellte die Organisation **EUCOR - The European Campus** vor, einen Zusammenschluss von fünf Universitäten im gleichen Grenzraum, der sich nach langjähriger Tätigkeit schließlich 2016 in der Rechtsform eines EVTZ als eigene Rechtsperson etabliert hat.

Die folgenden Thesen versuchen eine Zusammenfassung der im Laufe der Veranstaltung angesprochenen Diskussionsbeiträge.

1. Die Rechtsform des EVTZ bietet den Vorteil einer erhöhten Sichtbarkeit eines bestimmten Zieles und betont damit den politischen Willen seiner Partner/innen.
2. Die Gründung eines EVTZ als Basis einer grenzübergreifenden Kooperation erfordert ein erhebliches Maß an politischem Willen der beteiligten Partner sowie ein sehr konkretes Ziel, um den Gründungsprozess sowohl hinsichtlich bürokratischer Hürden aber auch hinsichtlich der erforderlichen Übereinkunft der beteiligten Partnerorganisationen erfolgreich zu durchlaufen.
 - Bürokratische Hürden sahen die Teilnehmer/innen darin, dass z.B. in Deutschland keine zentralen Regelungen zur Umsetzung eines EVTZ existieren. Diese Regelung überließ die Bundesregierung den Bundesländern, die hier unterschiedliche Vorgehensweisen und Arbeitsstände aufweisen.
3. Eine Herausforderung bei der Gründung eines EVTZ liegt darin, dass sich die beteiligten Partnerorganisationen hinsichtlich der zu erreichenden Ziele sowie der dafür erforderlichen Maßnahmen einig sein müssen. Es ist Akzeptanz dafür erforderlich, dass eigene Vorschläge nicht immer durchsetzbar sind bzw. durch die Übergabe der Entscheidungsverantwortung in den Händen einer neuen Rechtsperson liegen und eine Einflussnahme begrenzt ist.

4. Politischer Wille **und** das Commitment auf ein gemeinsames Ziel müssen durch alle beteiligten Partner gleichermaßen vorhanden sein, sonst besteht die Gefahr, dass nur eine zusätzliche administrative Hülle geschaffen wird, die inhaltliche Arbeit aber keinen Mehrwert erfährt.
5. Die rechtliche Formalisierung einer grenzübergreifenden Kooperation erfordert ein hohes Maß an Reife bzw. Fortschritt der Beziehungen und kooperativen Arbeitsweise bei der Bewältigung der gemeinsamen Aufgaben.
6. Grenzübergreifende Kooperationsformen, die in erster Linie auf Vertrauen und persönlichen Beziehungen aufbauen, bieten ein sehr hohes Maß an Flexibilität und als gering wahrgenommene Handlungseinschränkungen für alle beteiligten Partner. Der Aufwand für administrative Aufgaben ist vergleichsweise niedrig und eine Konzentration auf die konkrete inhaltliche Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen ist stärker möglich.
7. Auf dem Kontinuum zwischen der Schaffung einer eigenen Rechtsperson und Vertrauen und persönlichen Beziehungen als Basis der Kooperation existieren verschiedene Abstufungen, die Zusammenarbeit durch den Abschluss von (bilateralen) Kooperationsverträgen (wenigstens teilweise) von einzelnen Personen zu lösen, sie an Organisationen zu binden und dadurch die mögliche Fragilität lediglich vertrauensbasierter Kooperationen zu begrenzen.

Neben diesen rechtlichen Aspekten kamen auch inhaltliche Fragen zur Sprache, die für die 2. Veranstaltung im Frühjahr 2020 als Ausgangspunkt dienen können:

- Welche Veranstaltungs- und Kommunikationsformate motivieren Unternehmensvertreter/innen tatsächlich teilzunehmen?
- Wie werden auf Veranstaltungen entstandene Kontakte nachverfolgt, um zu erfassen welche konkreten Ergebnisse sie gebracht haben?
- Welche Finanzierungsquellen können genutzt werden, d.h. für welche bereitgestellten Services (Veranstaltungen, aufbereitete Informationen zu Kontaktpersonen) können Einnahmen generiert werden?

Kontakt

TU Dresden, CIMTT
01062 Dresden

<http://www.cimtt.de>